

## KURZMELDUNGEN

## Grippeepidemie

**CHUR** | Die Grippe breitet sich in Graubünden und dem Tessin aus. Der Epidemie-Schwellenwert wurde dort vergangene Woche überschritten, das Virus ist laut dem Bundesamt für Gesundheit (BAG) in dieser Region «verbreitet». Wie den vom BAG am Mittwoch veröffentlichten Zahlen zu entnehmen ist, suchten in den beiden Kantonen auf 100 000 Einwohner 122 Personen wegen Grippeverdachts den Arzt auf. Das entspricht der Klassierung «Grippeaktivität verbreitet». Der Epidemie-Schwellenwert liegt bei 70 Grippeverdachtsfällen auf 100 000 Einwohner. In der übrigen Schweiz liegt die Grippeaktivität trotz einer leichten Zunahme klar unter dem Epidemie-Schwellenwert. Der Landesdurchschnitt lag in der Neujahrswoche bei 35 Verdachtsfällen. In den Kantonen Genf, Neuenburg, Waadt, Wallis, Bern, Freiburg und Jura wurde eine «sporadische Grippeaktivität» festgestellt. In allen anderen Kantonen gab es «keine Grippeaktivität». | sda

## Frau tot aufgefunden

**GENÈVE** | In der Genfer Ortschaft La Plaine ist am Dienstag eine 49-jährige Frau tot aufgefunden worden. Nach Angaben der Genfer Staatsanwaltschaft handelt es sich «mit grösster Wahrscheinlichkeit» um ein Tötungsdelikt. Über die Hintergründe des Delikts machte die Staatsanwaltschaft am Mittwoch keine weiteren Angaben. Die Polizei fahnde nach einem oder mehreren Tätern. Zum Fall wurde eine Untersuchung eröffnet. | sda

## «Schnüerli-schrift» ade

**ZÜRICH** | Die Zeit der «Schnüerli-schrift» ist in Zürich vorbei: Der Kanton führt die von der Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz empfohlene neue Basisschrift auf das Schuljahr 2016/2017 ein. Dies hat der Bildungsrat am Mittwoch mitgeteilt. Die Einführung muss bis zum Schuljahr 2018/2019 abgeschlossen sein. Die Basisschrift ist eine klare, schnörkellose Schrift, die es erlaubt, effizient und zügig zu schreiben. Anders als bei der Schweizer Schulschrift, auch als «Schnüerli-schrift» bekannt, muss man die Buchstaben nicht mehr verbinden. | sda

## Chefredaktorin

**BASEL** | Catherine Duttweiler übernimmt per 1. April die Chefredaktion der «Coopzeitung». Sie folgt auf Christian Degen, der auf Anfang Jahr zur Basler «TagesWoche» gewechselt hat. Die stellvertretende Chefredaktorin der «Coopzeitung», Nicole Hättenchwiler, bestätigte am Mittwoch auf Anfrage entsprechende Meldungen der Branchenportale «Kleinreport» und «persoenlich.com». Bis Duttweiler ihre Stelle antritt, ist Hättenchwiler Chefredaktorin ad interim. Duttweiler ist seit rund einem Jahr Kommunikationschefin beim Bundesamt für Statistik (BFS). Zuvor hatte sie die gleiche Funktion bei der Berner Kantonalbank (BEKB) inne. | sda

## Bern | Rothirsche erobern von Österreich her die Schweiz zurück

## Sorge um Schutzwälder

**Seit Jahrzehnten wird die Schweiz von Österreich her kolonialisiert – von Rothirschen. Galten die menschenscheuen Tiere vor rund 150 Jahren als ausgerottet, leben heute wieder rund 35 000 Hirsche, die meisten in Graubünden. Der Kanton sorgt sich um seine Schutzwälder.**

Vor rund 150 Jahren gab es in der Schweiz praktisch keine Rothirsche (*Cervus elaphus*) mehr. Reinhard Schnidrig, Chef der Sektion Wildtiere und Waldbiodiversität im Bundesamt für Umwelt (BAFU), spricht von einer «Biodiversitätskrise». Wälder wurden gerodet, Wild wurde geschossen und Vieh zum Weiden in die Wälder getrieben.

## Gesellschaftliche Gründe

Dass ab 1870 aus Österreich Hirsche in die Schweiz einwanderten, hat laut Schnidrig auch einen gesellschaftlichen Grund: «In Österreich überlebte im Gegensatz zur Schweiz der Adel, und die Hirschjagd war Adligen vorbehalten.» Die Respekt heischenden Tiere wurden deshalb gehegt und gepflegt. «Die Rothirsche holen sich heute ihr angestammtes Gebiet zurück», sagt Schnidrig. Unterstützt zu Beginn Jagdgesetze und die Hege durch die Jäger die Hirsche bei der Rückkehr, sind es in jüngster Zeit die milden Winter, mehr Waldflächen und eine grössere Pflanzenvielfalt in den Wäldern. In Graubünden lebten im vergangenen Sommer 21 000 Hirsche, wie Gion Cotti sagt. Er

ist zuständig für den Jagdberreich im kantonalen Forstdepartement. Im Spätherbst vermeldete der Kanton dann eine Rekordzahl von Abschüssen: Über 5000 Rothirsche mussten die Jäger allein in Graubünden zur Strecke bringen.

## Grosse Waldschäden

Hohe Abschussquoten setzen die Behörden wegen der Schäden fest, die die Hirsche hinterlassen. Auf siebzig Prozent der Waldflächen im Kanton gebe es Schäden, die Tendenz sei steigend, sagt Cotti. Der derzeitige Überbestand sei ein Problem.

Hirsche fressen Endtriebe von kleinen Bäumchen, und Bast vom Geweih fegende Hirschstiere können Jungbäumen arg zusetzen. Graubünden macht sich vor allem Sorgen um seine Schutzwälder.

Nicht nur in Graubünden, auch im Tessin, in der Zentralschweiz, im Goms sowie im Osten des Berner Oberlandes sind die Hirschbestände gesättigt, wie Schnidrig sagt. Im Mittel- und Unterwallis, in den Nordwestalpen, im Emmental, im Oberaargau und im nördlichen Jurabogen gibt es dagegen noch Lücken. Im Genfer und im Waadtland Jura haben Hirsche aus Frankreich das Terrain besetzt.

## Dichtstress bei Hirschen

Von den Voralpen her sind die Hirsche sogar ins dicht besiedelte Mittelland gezogen. «Dort hätte ich sie nicht erwartet», sagt Schnidrig. Eher kleine zusammenhängende Waldflächen, viele und zum Teil stark befahrene Strassen und zahlreiche Spaziergänger, Bi-

ker und Jogger in den Wäldern hielten die menschenscheuen Tiere nicht ab. Dichtstress ist für Hirsche kein Fremdwort mehr. Gibt es in einem Gebiet so viele von ihnen, dass die Nahrung knapp werden könnte, reagieren die Tiere – die Kühe werfen eher eines als zwei Kälber im Jahr. Ist dagegen Platz vorhanden und bietet die Umgebung genug zum Fressen, gibt es bei Hirschen mehr Zwillingsgeburten.

«Das lässt sich in den dicht besiedelten Regionen und in den Gebieten, die der Hirsch noch am Besiedeln ist, beobachten», sagt Schnidrig. Greifen die Jäger nicht ein, werden bei zu

grossen Populationen in einem strengen Winter Hunger und Krankheiten sehr viele geschwächte Tiere dahintraffen.

## Feine Nase

Auf der Pirsch ist der Hirsch trotz seiner Körpergrösse nicht leicht zu schiessen: «Mit seiner feinen Nase riecht er die Jäger», sagt Cotti. Die intelligenten Tiere erinnerten sich zudem an frühere Abschüsse und spürten es, wenn ein Jäger in ihrer Nähe sei. Hirschfleisch sei vor allem in der Jagdsaison gefragt.

Einen kleinen Beitrag zur Regulierung des Hirschbestandes leisten die etwa zehn Wölfe des Calanda-Rudels. «Sie reissen

im Jahr etwa 300 Hirschkälber, Rehe und Gämsen», sagt Cotti. Allein die Wölfe werden die Hirschregulierung aber nie übernehmen. «Das bräuhete garantiert mehr Wölfe, als wir politisch ertragen», sagt Reinhard Schnidrig.

Obwohl in der Schweiz heute rund 35 000 Hirsche leben, sind die nachtaktiven Fluchttiere zumindest im Flachland kaum je zu sehen. Wer wissen will, ob er gerade den Weg eines Hirsches kreuzt, sollte auf Trittsiegel im Boden achten. Beobachten lassen sich Hirsche am ehesten in den Bergen oder während der Brunftzeit im Herbst. | sda



**Wildtiere.** Ein Rudel Rothirsche im Wildpark Langenberg im zürcherischen Langnau am Albis. 35 000 Hirsche leben wieder in der Schweiz. FOTO KEYSTONE

## Zug | Gerhard Pfister will CVP Schweiz präsidieren

## Wähleranteil steigern

**Der Zuger CVP-Nationalrat Gerhard Pfister will die Nachfolge von Christophe Darbellay als Präsident der CVP Schweiz antreten. Sein Interesse für das Amt hat er an der Dreikönigskonferenz der CVP Kanton Zug bekannt gegeben.**

Pfister gehört dem Nationalrat seit 2003 an und politisiert am rechten Rand der CVP. Die Zuger Kantonalpartei wird die Kandidatur des 53-jährigen Pfister nun der Findungskommission melden, wie die Partei am Mittwoch mitteilte. Pfister ist bereits Mitglied des zwölfköpfigen Parteipräsidiums der CVP Schweiz.

Nach Ansicht der Partei hat Pfister die Fähigkeit, «die CVP wieder zu einer der führenden bürgerlichen Kräfte» in der Schweiz zu machen. Er sei ein sprudelnder Ideengeber und habe klare politische Positionen.

Zudem besitze er auch integrierende Qualitäten. «Es ist möglich, dass dies nicht alle glauben. Wir wissen es jedoch aus Erfahrung», schreibt die Partei.

Pfister selbst traut sich dank seiner Erfahrungen als ehemaliger Kantonalpräsident national eine Trendwende beim Wähleranteil zu. Unter seiner Führung (1998–2008) ist die Zuger CVP wieder erstarkt.

Er sei sich jedoch bewusst, dass eine gesamtschweizerische Steigerung des Wähleranteils «nicht eine Sache von Monaten, sondern von Jahren» sein werde, heisst es in der Mitteilung. «Es würde eine schwierige Sache, aber genau deshalb ist dieses Amt für mich reizvoll.»

Die Findungskommission unter der Leitung des Luzerner Ständerats Konrad Graber hat im Dezember ihre Arbeit aufgenommen. Noch bis Mitte Februar können sich Kantonalparteien, die einen Vertreter ins Präsi-



**Kandidat.** CVP-Nationalrat Gerhard Pfister anlässlich der gestrigen Dreikönigskonferenz der Zuger CVP in Zug. FOTO KEYSTONE

dium der CVP Schweiz schicken wollen, bei der Kommission melden.

Die Entscheidung, wer Nachfolger von Christophe Darbellay wird, fällt am 23. April an der Delegiertenversammlung der CVP Schweiz in Winterthur. Darbellay tritt nach zehn Jahren nicht mehr zur Wiederwahl an. Falls Pfister nicht Präsident wird, möchte er auf jeden Fall weiterhin Mitglied des Parteipräsidiums bleiben. | sda

## Bern | Sozialdemokraten warnen

## «Ausländer-Paranoia»

**Die Schweiz neigt aus Sicht der SP zunehmend dazu, für alle Probleme Ausländerinnen und Ausländer verantwortlich zu machen. Mit der Durchsetzungsinitiative werde diese «Ausländer-Paranoia» angeheizt, kritisiert die Partei.**

«Die Paranoia ist absurd», sagte Fraktionschef Roger Nordmann am Mittwoch am traditionellen Dreikönig-Medienanlass der SP. Die Durchsetzungsinitiative der SVP bezeichnete er als «hysterisch». Ein Ja zur Initiative wäre das Ende der Gewaltenteilung, gab Nordmann zu bedenken. Die Richter könnten ihrer Aufgabe nicht mehr nachkommen, da sie keinerlei Ermessensspielraum mehr hätten. Der Rechtsstaat wäre infrage gestellt.

## Korrekturinitiative wegen Secondos

Kopfschütteln löst in der SP auch die Diskussion über eine neue Auslegung des Initiativtextes aus, welche der Zürcher SVP-Nationalrat und Rechtsprofessor Hans-Ueli Vogt am Wochenende angestossen hatte. Nach Vogts Auffassung sollten in der Schweiz geborene Ausländer bei einer Annahme der Initiative nicht ausgeschafft werden. Seine Partei distanzierete sich davon. Auch die SP weist

auf den Initiativtext hin, in dem von «Ausländerinnen und Ausländern» die Rede ist. Ob nun Ausländer keine Ausländer seien, fragte Nordmann verwundert – und hatte für die SVP einen nicht ganz ernst gemeinten Vorschlag auf Lager: eine «Initiative zur Korrektur der Durchsetzungsinitiative zur Umsetzung der Ausschaffungsinitiative». Nordmann erinnerte auch daran, dass das Parlament die angenommene Ausschaffungsinitiative auf Gesetzesebene umgesetzt habe, und zwar in der vorgesehenen Frist. Bei einer Annahme der Durchsetzungsinitiative müsste das Gesetz geändert werden, was zu einer Verzögerung führe. Im Weiteren hob Nordmann die Bedeutung der Ausländerinnen und Ausländer für die Schweiz hervor. Ohne deren Beiträge wäre die AHV defizitär, stellte er fest. Die Gesundheitsbranche oder die Hotellerie würden nicht funktionieren. Die SP präsentierte vor den Medien in Bern auch ihre Schwerpunkte für das kommende Jahr. Dazu gehören die Beziehungen zur EU, über welche die Partei eine breite Diskussion anstrebt. Die Wirtschaftsverbände wollten nur über die Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative sprechen, kritisierte SP-Präsident Christian Levrat. Das genüge aber nicht. | sda